

anderer Berufe Schritt gehalten hat. Eine unabhängige Untersuchung des Streitfalls macht die Empfehlung, dass der Konflikt zwischen den Ärztevereinigungen und den Provinzverwaltungen durch einen Schlichtungsausschuss, dessen Entscheidung sich beide Teile unterwerfen, beigelegt werde. Der Schlichtungsausschuss sollte Vertreter der Provinzregierung, der Ärztevereinigungen und einer unabhängigen Körperschaft enthalten. (*The New York Times*, 5. September 1980)

Japan

Der japanische Gerontologe Mikio Mori ist der Ansicht, dass sich das nationale Krankenversicherungssystem dem Bankrott nähert, hauptsächlich weil allen Personen über 70 kostenlose Dienste zuteil werden. Sozialausgaben stellen ungefähr ein Viertel des Staatshaushaltes dar und es wird erwartet, dass sie sich innerhalb der nächsten fünf Jahre verdoppeln.

Wie anderswo sind es die Alten Japans die die Krankenversicherung am meisten beanspruchen. Die 1972 eingeführte Politik der kostenlosen Gesundheitsdienste für alle über 70 hat zu der Überlastung der Krankenhäuser geführt da die Pflegeeinrichtungen nicht über genügend Betten verfügen und die kommunalen Sozialdienste überfordert sind. Haushaltshilfsdienste beschränken sich auf Alte die unterbemittelt sind und sie stellen fast die einzige öffentlich finanzierte Sozialfürsorge dar die den selbstständig lebenden Senioren zur Verfügung steht. Ein Grund des nur langsamen Anwachsens der kommunalen Sozialfürsorge ist die Tradition der Altenpflege seitens der erwachsenen Kinder. Da aber immer mehr japanische Frauen ausserhalb des Familienmilieus jetzt erwerbstätig sind obliegt es nach der Ansicht von Mori und anderer japanischer Gerontologen dem Staat seine Leistungen in grösserem Masse auf die Familien auszudehnen die ihre alten Angehörigen pflegen. Der Gerontologe empfiehlt ebenfalls den Abbau der kostenlosen Gesundheitspflege für Senioren und die Einführung kleiner Beiträge seitens der Patienten um der Überlastung der öffentlichen Krankenhäuser Einhalt zu gebieten. (Mikio Mori, Die Alten Japans, CIGS, 1980).

HAUSHALTSDIENSTE

Frankreich

Eine Kostenvergleichsstudie der Pflege 70 betagter Patienten in ihren eigenen Wohnungen kam zu der Feststellung, dass es nur ungefähr die Hälfte des Krankenhausaufenthaltes bei gleichen Krankheiten kostete.

Rund die Hälfte der Patienten die sich im Alter von 56 bis 95 Jahren befanden litten unter Krebs oder neurologischen Krankheitszuständen, der Rest von Herzleiden, Rheuma, usw. Unter den 70 wurden 24 nur einige Tage lang zuhause behandelt, zehn ein Monat lang, 13 von drei bis fünf Monate und sieben erforderten eine Behandlung die sich über mehr als sechs Monate erstreckte. Insgesamt 18 Patienten genossen bei ihrer letzten Krankheit eine tägliche Pflege.

Während der Behandlung erhielten 20 Patienten wöchentliche Arztbesuche, 22 alle zwei Wochen und zehn kamen den Arzt monatlich zu sehen. Die Arztbesuche dauerten in der Regel 15 bis 60 Minuten und ergänzten die Dienste der Besuchsschwestern. Insgesamt war die Behandlung in den eigenen Wohnungen mit 2,097 Krankenhaustagen und 1,737 Hospiztagen vergleichbar.

Die Verfasser der Studie kamen zu dem Schluss, dass die Behandlung zuhause nicht nur für den Patienten menschlicher und bequemer sondern auch bedeutend weniger kostspielig als die Krankenhauspflege wäre. (*Années-Documents CLEIRPPA*, Nr. 93, März 1980).

Schweden

- Die schwedische Gesetzgebung schreibt vor, dass niemand gegen seinen Willen gezwungen werden darf in einer geschlossenen Einrichtung zu umzusiedeln selbst wenn der Betroffene eine praktisch ständige Überwachung benötigt. Das Resultat war die Entwicklung eines sehr umfassenden Instrumentariums von häuslichen Hilfsdiensten die ausser den normalen Haushaltshilfen, motorisierte Putzdienste, nächtliche Überwachungs- und Kontrollrunden beinhalten. Die Nachtpatrouillen werden immer häufiger eingesetzt um gebrechlichen Alten ein Sicherheitsgefühl zu verleihen. Das grosse Angebot an häuslichen Diensten zusammen mit den verhältnismässigen guten Wohnungsbestand hat es den Senioren des Landes ermöglicht ihr selbstständiges Leben ausserhalb der Pflegeeinrichtungen lange weiterzuführen. Über 20 Prozent der schwedischen Senioren werden heute von Haushaltspflegediensten verschiedenster Art betreut.

- Die ständige Vergrösserung der Nachfrage nach den Haushaltshilfsdiensten hat zu Bemühungen geführt auch das Berufsbewusstsein und die Qualifizierung der Haushaltshelfer zu erhöhen. Die Helfer werden nun in Teams von 10 bis 15 zusammengebracht die ein gemeinsames Gebiet betreuen, sich täglich über ihre Aufgaben aussprechen und sich die Verantwortung teilen. Die Teamarbeit endet die Isolierung in der die Haushaltshelfer bisher arbeiteten und wirk auch dem schädlichen Abhängigkeitsgefühl entgegen das von den Betreuten oft gegenüber einzelnen Helfern empfunden wird.

Das Ansehen und Berufsbewusstsein der Helfer wurde auch dadurch gefördert, dass sie den Besuchsschwestern leichte Pflegedienste abnehmen für die sie von den Sozial-einrichtungen bezahlt werden. Diese Neuregelung mindert auch die Kosten der Entsendung von Besuchsschwestern für jegliche Kleinigkeit in der Pflege der Betreuten. Die Helfer werden nun auch dahingehend geschult, dass sie Betreuten aufmuntern und anspornen so selbstständig als möglich den Haushalt zu führen und sich nicht damit abfertigen, dass sie nicht länger in der Lage wären selbst irgendwelche Haushaltsarbeiten zu übernehmen. (Von *Tullia von Sydow*, dem ersten Sekretär der schwedischen Sozialkommission, zur Verfügung gestellt.)

Vereinigte Staaten

Weitere Daten aus einem andauernden grossen Experiment das auf die Bewertung von Tagesstätten und Haushaltshilfen als Alternativen zur Pflegeeinrichtungen zielt bestätigen, dass die Betreuten die in ihrem gewohnten Milieu verbleiben länger und zufriedener leben als ihre Altersgenossen in geschlossenen Einrichtungen.

Doch brachte die Analyse der einzelnen Fälle auch zum Vorschein, dass "die positiven Resultate nicht nur durch die Betreuungsdienste hervorgerufen wurden sondern auch von dem Gesundheits- und geistigem Zustand des Patienten vor Beginn des Experiments und seiner Inanspruchnahme von zusätzlichen Gesundheitsdiensten, wie Kliniken und Krankenhäuser, abhängig waren. Die Resultate deuten darauf hin, dass die Betreuungsdienste mit individuell gezieltem Intensitätsgrad für die einzelnen Patienten erbracht werden müssen um die besten Resultate zu tätigen. Da diese Dienste verhältnismässig teuer sind kann es nicht unbedingt behauptet werden, dass sie in allen Fällen kostensparende Alternativen zur Heimpflege darstellen. Die Forscher kommen zu der Überzeugung, dass "unsere Resultate nicht in allen Fällen zu einer Empfehlung führen geriatrische Betreuungsdienste (anstatt Heimpflege) allen chronisch erkrankten Patienten zu bieten." Es handelt sich nun darum ob diese Betreuungsdienste als zusätzliche Hilfen oder als eine Alternative zur Heimpflege geboten werden sollten.

(Die vorläufigen Resultate dieser Studie wurden in Heft 3, Jahrgang VI, des *Ageing International* besprochen.)

(Thomas Wan, William Weissert und Barbara Livierators, "Geriatric Day Care and Homemaker Services: An Experimental Study" (Geriatrische Betreuungsdienste: Eine Experimentalstudie), *Journal of Gerontology*, März 1980.)

WOHNUNGSFRAGEN

Dänemark

In Dänemark werden die Wohnkosten der Rentner subventioniert um den Verbleib in den eigenen Wohnungen zu fördern sowie um den Unterschied in den Mietkosten zwischen dem alten und neuen Hausbestand für die Rentner aus dem Wege zu schaffen.

Nach einem 1978 in Kraft getretenen Gesetz sind die Rentner selber für Wohnkosten bis zu 15 Prozent ihres Einkommens verantwortlich und erhalten Wohngelder für die darüber liegenden Ausgaben. Falls sie jedoch zwei Zimmer mehr als die Anzahl der Haushaltsmitglieder bewohnen, sind sie verpflichtet, bis zu 20 Prozent ihres Einkommens für Wohnkosten auszugeben bevor sie die zusätzlichen Wohnkosten erhalten. Bei drei zusätzlichen Zimmern steigt ihr Beitrag bis zu 25 Prozent ihres Einkommens. In allen Fällen beträgt die Höchstsumme des staatlichen Wohngeldes DKr 10,000 (rund DM 4,000) pro Jahr.

Das Wohngeld wird sowohl Hausbesitzern wie Mietern ausgezahlt und ein Teil des Wohngeldes kann in der Form eines Darlehens an Hausbesitzer ausgezahlt werden.

Schätzungsweise erhalten 20 Prozent aller Rentner ein Wohngeld doch bestehen grosse Unterschiede in der Höhe derselben. (*EURAG Newsletter*, Juni 1980.)

Bundesrepublik Deutschland

Zwei bundesdeutsche Grossstädte - München und Kassel - unternehmen Modellvorhaben die darauf zielen älteren Bürgern geeignete Wohnungen zu verschaffen und